

Ein Hofplatz des Hochmittelalters in Westerkappeln-Westerbeck

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Jürgen Gaffrey

Mitte September 2011 entdeckte der Archäologe Wieland Wienkämper mehrere große Pfo­stengruben in der Ab­bauwand der Tongru­be Teepe in Westerbe­ck. Einige Kugeltopfscherben ließen darauf schließen, dass hier eine Hofstelle des Hochmittelalters angeschnitten worden war. Die Fundstelle liegt etwa 2,5 km westlich von Westerkappeln im leicht abfallenden nordwestlichen Bereich eines von Süd nach Nord streichenden Geländerrückens. Das Areal wurde bzw. wird großflächig als Acker genutzt und ist als Twiehaus Esch bekannt. Der namensgebende Hof befindet sich in Eschrandlage nur ca. 300 m nordwestlich der Fundstelle; er ist seit Ende des 15. Jahrhunderts urkundlich belegt (u. a. als Twyghus oder Twighuß). Es ist naheliegend, die in der Feldflur entdeckten Bodenspuren und Funde als Reste eines Vorgängerhofes zu interpretieren.

Dank der umgehenden Benachrichtigung der LWL-Archäologie für Westfalen in Münster konnte schon wenige Tage nach der Fundmeldung eine Rettungsgrabung eingeleitet werden, die zunächst bis März 2012 dauerte. Der

in diesem Zeitraum untersuchte Geländestreifen von etwa 13 m x 160 m erwies sich als ausgesprochen befundreich und ließ schnell erkennen, dass mit fortschreitendem Tonabbau weitere Grabungen erforderlich sein würden. Die zweite Kampagne fand von August bis November 2012 statt (13 m x 140 m) (Abb. 1), eine dritte ist für 2013 geplant. Tatkräftige Unterstützung erhielt die kleine Grabungsmannschaft der LWL-Archäologie durch Mitglieder der archäologischen Arbeitsgruppe der Geschichtswerkstatt des Kultur- und Heimatvereins Westerkappeln e. V. unter Leitung von Wieland Wienkämper. Allen freiwilligen Helfern sei an dieser Stelle besonders gedankt, ebenso der Firma Teepe für ihre freundliche Unterstützung.

Insgesamt erbrachten die bisherigen Grabungskampagnen in Westerbe­ck über 300 Befunde, meist große Pfo­stengruben, von denen sich viele in Gruppen oder Reihen präsentier­ten und mehr oder weniger vollständig erhaltene Gebäudegrundrisse darstellen (Abb. 2). Wie für Häuser des Hochmittelalters charak-



Abb. 1 Herbstlicher Abgesang. Die Grabungsfläche Westerkappeln im November 2012 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Borgmann).

Abb. 2 Planum mit Pfostengruben mehrerer Hausgenerationen während der ersten Grabungskampagne 2011/2012 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmysl).

Abb. 3 Die Kellergrube F 59 während der Ausgrabung. Im Vordergrund Standspuren von Einbauten, die knapp unterhalb der Kellersohle sichtbar wurden (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmysl).

teristisch, waren die Pfostengruben mit Abmessungen von 1 m und mehr meist deutlich größer dimensioniert, als für die Aufnahme der Holzpfosten erforderlich gewesen wäre. Die Gründe hierfür liegen wahrscheinlich in der Organisation des Hausbaus, bei der durch übergroße Pfostengruben sichergestellt werden sollte, dass die vorgefertigten Holzgebäude auch »passten« und ohne Verzögerungen aufgebaut werden konnten. Bautechnisch zu interpretieren sind in diesem Zusammenhang wohl auch die größeren, meist flachen Steine, die sich in einigen Pfostengruben fanden. Sie dürften zur Unterfütterung der Pfosten gedient haben, wenn ein Höhenausgleich erforderlich war.

Besonders auffällig war eine Befundkonzentration mit parallel laufenden Pfostenreihen, bei denen es sich um die Wandreste von

mindestens zwei in zeitlicher Abfolge an fast gleicher Stelle errichteten, etwa 7 m breiten und mindestens 20 m langen Gebäuden handelt. Erschwert wird die nähere Ansprache dieser Bauten allerdings nicht nur durch Dichte und Überschneidungen der Befunde, sondern vor allem durch die Verluste beim Tonabbau und den noch relativ kleinen Grabungsausschnitt. Einige Zusammenhänge werden aber wohl noch mit der dritten Grabungskampagne zu klären sein.

Ein ausgesprochen interessanter Baubefund ist auch eine von der Tongrube im Osten angeschnittene, annähernd rechteckige, große Grube von noch etwa 6 m x 3,50 m (Abb. 3). Vom Grabungsplanum aus war sie noch ca. 0,75 m tief erhalten. Im nordwestlichen Bereich konnte eine Eingangstreppe mit Steinstufen festgestellt werden (Abb. 4). Auf der nahezu ebenen Sohle wiesen mehrere flache Pfosten Spuren auf ehemals vorhandene Einbauten. Im Regelfall handelt es sich bei solchen Gruben um die Reste von Nebengebäuden, sogenannten Grubenhäusern. Im vorliegenden Fall ist jedoch eine andere Deutung wahrscheinlicher. Die Grube liegt etwas versetzt zwischen zwei Pfostenreihen, die mit einem Abstand von etwa 9 m von West nach Ost durch die Grabungsfläche laufen und offensichtlich ein Hauptgebäude des mehrperiodigen Hofes markieren. In dieser Befundlage dürfte es sich bei der Grube um einen Keller handeln, ein Bauelement, das sich etwa ab dem 10. Jahrhundert zunehmender Beliebtheit erfreute. Vergleichbare Hausbefunde mit dezentral angelegtem Keller sind in Westfalen z.B. aus Bielefeld-Jöllenbeck (Kreisfreie Stadt Bielefeld), Petershagen-Döhren (Kreis Minden-Lübbecke) und Hamm-Westhafen (Kreisfreie Stadt Hamm) bekannt.

Das Hauptgebäude selbst hat einen schiffsförmigen Grundriss, der mit Außenpfosten eine beachtliche Gesamtbreite von etwa 13 m erreicht und damit relativ nah an den bereits erwähnten Vergleichsbefund aus Hamm-Westhafen (Breite 16,50 m) heranrückt. Da der Grundriss von der Abbauwand der Tongrube im Osten über die Grabungsfläche bis in den noch bestehenden Acker im Westen reicht, lässt sich derzeit nur eine Mindestlänge des Gebäudes von 26 m ermitteln. Über die Zeitstellung des Hauses gibt das recht ansehnliche Keramikinventar der Kellergrube Aufschluss: Einheimische Kugeltöpfe mit ausladendem Rand und eine Scherbe Pingsdorfer Art weisen in das 10./11. Jahrhundert.



Neben dem zuvor erwähnten Kellerbefund enthielt die Grabungsfläche auch zwei »klassische« Grubenhäuser mit Abmessungen von ca. 3,40m x 3,00m bzw. 3,90m x 3,40m und noch etwa 0,70m Tiefe ab Planum. Bei den dicht nebeneinanderliegenden und nach ihrer Ausrichtung keinesfalls gleichzeitigen Nebengebäuden handelt es sich um Konstruktionen mit vier Eckpfosten und Wandgräbchen, die zumindest in einem Fall Standspuren von Spaltbohlen erkennen ließen.

Das insgesamt vorliegende mittelalterliche Fundmaterial besteht hauptsächlich aus einheimischer Kugeltopfware; einige Stücke fallen durch einen verdickten Rand aus dem Rahmen. Singulär ist eine Wandungsscherbe mit einer umlaufenden Zierzone aus senkrecht gesetzten Kammeinstichen. Rheinischer Import ist durch wenige Scherben Pingsdorfer und Paffrather Art nachgewiesen. Noch seltener ist Keramik mit Muschelgrusmagerung, die Kontakte in den Nordseeküstenraum belegt. Alles in allem lässt die Keramik für den untersuchten Siedlungsausschnitt einen Beginn im 9. Jahrhundert, einen Schwerpunkt im 10. und 11. Jahrhundert und ein Ausklingen im 12. Jahrhundert erschließen.

Außer Keramik konnten aus den Siedlungsbefunden einige Tierknochen und -zähne sowie mehrere stark korrodierte Eisenobjekte geborgen werden. Bei den meisten Eisenfunden bleibt für eine nähere Ansprache das Ergebnis der Restaurierung abzuwarten, einige Stücke lassen sich aber schon jetzt als Messer identifizieren. Ein im Siedlungskontext ausgesprochen seltener Fund ist eine eiserne Tüllenpfeilspitze, die aus einer Pfostengrube (F 25) stammt (Abb. 5).

Neben der mittelalterlichen Hofwüstung erbrachten die bisherigen Grabungskampagnen auch Hinweise auf ältere Besiedlungsphasen. In die Mittelsteinzeit gehören ein Mikrolith und zumindest einige der schmalen Feuersteinklingen und -abschläge, die ohne erkennbaren Befundzusammenhang von der Grabungsfläche aufgelesen werden konnten. Eine flächig retuschierte Feuersteinpfeilspitze mit Flügeln und Stiel stellt einen Verlustfund aus der späten Jungsteinzeit dar. Im nördlichen Bereich der Untersuchungsfläche konzentrierten sich zahlreiche kleinere Pfostengruben, die aber keine klaren Gebäudestrukturen erkennen ließen. Einige der hier häufiger auftretenden Scherben »prähistorischer Machart«, u. a. mit Fingertupfenrand, machen eine Einordnung in die Eisenzeit wahrscheinlich.



Die Brücke zurück zum Mittelalter schlägt ein vollständig erhaltener Mahlsteinunterlieger von etwa 54 cm x 25 cm x 8 cm, der unmittelbar aus dem mittelalterlichen Siedlungsbereich stammt, mit Sicherheit aber in einer wesentlich früheren Epoche (Jungsteinzeit bis Eisenzeit) hergestellt wurde. Anscheinend wurde der Mahlstein im Mittelalter wiedergefunden und in neuer Funktion weiterverwendet. Dabei lässt die Fundsituation in der Flucht einer Pfostenreihe vermuten, dass der Mahlstein einem der Pfosten als Unterlage gedient haben könnte – wie bereits für »normale« Steine in Pfostengruben wahrscheinlich gemacht wurde.



Abb. 4 Profilschnitt durch den Eingangsbereich der Kellergrube mit erkennbarer Stufenstruktur und zwei erhaltenen Trittsteinen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Esmayol).

Abb. 5 Tüllenpfeilspitze aus Eisen. Länge ca. 7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Summary

During the extraction of clay in Westerkappeln-Westerbeck in 2011 a multi-phase medieval farmstead was discovered. The most important feature was a ship-shaped ground plan of an unusually large main building, which had a cellar pit that was located in the eastern part of the house. The associated finds, including pottery from the Rhineland (Pingsdorf ware), date from the 10th/11th centuries.

Samenvatting

Bij de winning van klei werd in 2011 in Westerkappeln-Westerbeck een aantal perioden omvattende, middeleeuwse boerderijplaats aangesneden. Meest in het oog springende vondst is een bootvormige plattegrond van een buitengewoon groot hoofdgebouw, met een decentraal, in het oostelijk deel van het huis gelegen, kelder (Kellergrube). De bijbehorende vondsten, waaronder aardewerk uit het Rijnland (pingsdorfaardewerk), dateren uit de 10e/11e eeuw.

Literatur

Friedrich Ernst Hunsche, Westerkappeln. Chronik einer alten Gemeinde im nördlichen Westfalen (Westerkappeln 1975). – Angelika Speckmann, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahr-

hundert. Bodenaltertümer Westfalens 49 (Mainz 2010). – Jürgen Gaffrey, Keller – Ein neuer Bautrend im 10. Jahrhundert. Archäologen entdecken einen Hofplatz des hohen Mittelalters. Unser Kreis 2013. Jahrbuch für den Kreis Steinfurt 26, 2012, 74–78.

Sven Spiong

Mittelalter

Die Paderborner Marktsiedlung südlich des Hellwegs

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Juli 2012 untersuchte die Stadtarchäologie Paderborn ein über 300 m² großes Areal in der Westernstraße 15. Dort konnte sie eine mehrperiodige Besiedlung erforschen. Die erste Auf-siedlung begann bereits in der vorrömischen Eisenzeit. Zu ihr gehören einige Gruben, deren Verfüllungen auch Überreste der Textilherstellung enthielten. Zwei pyramidenförmige Webgewichte (Abb. 1) sind die Reste eines stehenden Webstuhls, der ursprünglich in einer Hütte oder einem Haus in unmittelbarer Nähe stand. Zwei Spinnwirtel stammen von Handspindeln. Die Funde sind gute Belege dafür, dass die hier ansässigen Bauern ihre Textilien selbst herstellten. Im gesamten Gebiet der späteren Altstadt konnten bisher neun Hofstellen der vorrömischen Eisenzeit lokalisiert werden. Der größte Teil davon wurde erst im 1. Jahrhundert v. Chr. besiedelt.

Abb. 1 Spinnwirtel und Webgewichte der vorrömischen Eisenzeit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Über 1000 Jahre später wurde das Areal ein Teil der sich nach Süden ausdehnenden Marktsiedlung, die der Domburg mit der Kaiserpfalz und dem Bischofssitz westlich vorge-lagert war. Innerhalb des Zeitraumes vom Ende des 10. bis zur Mitte des 11. Jahr-hunderts standen auf dem Areal in der Westernstraße 15 zwei Grubenhäuser und zwei Keller mit Kalkbruchsteinmauern im Lehmverband (Abb. 2). Bei den Kellern handelte es sich sehr wahrscheinlich um Speicher, bei denen die Mauern als Grundlage für eine Fachwerkkonstruktion fungierten. Reste dieser Bauart waren bei einem vergleichbaren Gebäudegrundriss an der Straße »Im Düstern« noch erhalten. Damit liegen nun drei solcher Gebäude vom späten 10. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts für die Paderborner Marktsiedlung vor. Aus Höxter stammen zwei gute Vergleichsbefunde derselben Zeit vom Brückenmarkt.

Marktsiedlungen erfuhren in diesem Zeit-raum einen deutlichen Ausbau, der sich so-wohl in der räumlichen Ausdehnung als auch in der Verdichtung der Bebauung widerspie-gelt. In Paderborn ließ sich diese Entwicklung bisher auf allen größeren Ausgrabungen inner-halb der Marktsiedlung feststellen. Die neu-en Befunde in der Westernstraße 15 verdeutli-chen ein Ausgreifen der Siedlung nach Süden. Historisch wird dieser Bauboom mit dem Pa-derborner Bischof Meinwerk (1009–1036) in Verbindung gebracht.

Zwar gibt es eingetiefte Gebäude mit Mau-ern in Lehmverband schon früher an zentra-len Orten, für die Marktsiedlungen in West-falen scheint sich jedoch trotz der sehr un-terschiedlichen Ausmaße und Tiefen ein neuer Gebäudetyp anzudeuten. Die ursprünglich ver-mutete Entwicklung von Grubenhäusern zu